

Gerd Häfner

## Biographische Elemente der Paulusrezeption

### 1. Klärungen

#### 1.1 Biographie und „biographische Elemente“

Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Thema „Biographie“ unter einer begrenzten Fragestellung. Er geht biographischen Spuren nach, fragt nach der Präsenz biographischer Merkmale in Texten, die keine Biographien sind. Diese Suche kann zunächst vom landläufigen Sinn von „biographisch“ ausgehen und somit bei allem ansetzen, was sich auf das Leben, Handeln und Geschick einer Person bezieht, näherhin: Herkunft, markante Stationen der Lebensgeschichte, Wirken (Funktionen, „Anekdoten“, Gegnerschaft, Unternehmungen, Pläne), Beziehungen, Tod.

In einer Biographie werden diese Punkte in eine zusammenhängende Darstellung gebracht. Dagegen zielt die Suche nach „biographischen Elementen“ von vornherein auf eine „Biographie im Fragment“. Erhoben werden soll, *welche* biographischen Angaben in der Paulusrezeption eine Rolle spielen und welche Funktion diesen Bezügen auf die Vita des Paulus in diesem Rahmen zukommt. In jenen Elementen zeigt sich, was einer späteren Zeit von einer herausragenden Figur wichtig blieb, was sie als das Entscheidende an dieser Figur gesehen hat.

#### 1.2 Biographie und Paulusrezeption

Aus der Verbindung mit dem Biographie-Thema ergibt sich eine Abgrenzung des Begriffs der Paulusrezeption: Wesentlich ist, ob in nachpaulinischer Literatur ein Bezug auf die *Person* des Paulus vorliegt. Dieser Bezug kann auf zwei verschiedene Weisen verwirklicht sein. Es können zum einen Aussagen über Paulus getroffen werden, in denen auf das Leben oder Wirken des Apostels zurückgeblickt wird. Zum andern ist auf paulinische Pseudepigrapha zu achten. Sie können vordergründig Autobiographisches bieten, das aber bei Anerkennung des pseudepigraphischen Charakters den biographischen Elementen der Paulusrezeption zuzuschlagen ist. Nach üblicher Auffassung sind also Kol, Eph, 2 Thess und die Pastoralbriefe zu berücksichtigen.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Spätere Pseudepigrapha werden nicht behandelt (Apokalypse des Paulus, Koptisch-agnostische Apokalypse des Paulus, Briefwechsel zwischen Paulus und Seneca).

Schwieriger abzugrenzen ist die erste Gruppe. Die Apg bietet sich für die Suche nach „biographischen *Elementen*“ nicht an.<sup>2</sup> In der übrigen ntl Literatur (Evangelien, Hebr, Katholische Briefe, Offb) wird Paulus nur einmal ausdrücklich genannt: an der biographisch unergiebigem Stelle 2 Petr 3,15f. Dagegen finden wir einige Hinweise auf seine Person bei den Apostolischen Vätern (1 Clem, Polykarp, Ignatius) sowie, wenn auch aus dem späten 2. Jh., in den Paulus-Akten. Von ihnen ist, wie sich zeigen wird, besonders der Teil von Interesse, der unter dem Namen „Thekla-Akten“ bekannt ist.

Wenn selbst eine so späte Quelle herangezogen wird, ist auch deutlich, dass der Begriff „biographisch“ nicht in einem historisch qualifizierten Sinn verwendet wird. Es geht um das *Bild* des Apostels Paulus, das im Rückblick auf sein Wirken entstanden ist.

## 2. „Autobiographisches“ in den Deuteropaulinen

In Kol, Eph und 2 Thess fehlen Bezüge auf die Biographie des angeblichen Absenders zwar nicht, sie sind aber nicht sehr ausgeprägt.

(1) Am stärksten betont ist das Wirken bzw. die Würde als *Apostel*, wenn auch nur selten unter diesem Titel. Es überrascht nicht, dass das Interesse an der Person des Paulus sich auf das zentriert, was Paulus bewirkt hat. Ein solcher Akzent legt sich schon durch die Nachahmung der Briefform nahe, da ja auch Paulus selbst in seinen Gemeindebriefen die Bedeutung seines Apostolates in den Vordergrund stellen konnte und im Präskript meistens wachgerufen hat. Das Präskript ist entsprechend der Ort, an dem in den Deuteropaulinen Paulus ausdrücklich als Apostel bezeichnet wird (Kol 1,1; Eph 1,1).<sup>3</sup> Häufiger allerdings finden sich Umschreibungen seiner apostolischen Tätigkeit.

Paulus erscheint als Verkünder (Kol 1,28: καταγγέλλειν), dessen Zeugnis Glauben fand (2 Thess 1,10), dessen Evangelium den Ruf Gottes vermittelt hat (2 Thess 2,14), der Diener des Evangeliums (Kol 1,23; Eph 3,7) und der Kirche ist (Kol 1,25), der durch Wort und Brief als Lehrer in der Gemeinde wirkt (2 Thess 2,15), jeden Menschen lehrt und ermahnt (Kol 1,28) und das Wort des Herrn ausbreiten soll (2 Thess 3,1). Es kann auch die Mühe des apostolischen Dienstes herausgehoben werden (Kol 1,29).

<sup>2</sup> S. zum lukanischen Doppelwerk den Beitrag von C.G. Müller in diesem Band.

<sup>3</sup> Dass in 2 Thess 1,1 der Apostel-Titel fehlt, hängt sicher mit der Orientierung am 1 Thess zusammen, dem einzigen authentischen Paulusbrief, der auf einen titularen Zusatz verzichtet (vgl. W. Trilling, Der zweite Brief an die Thessalonicher [EKK XIV], Zürich/Neukirchen-Vluyn 1980, 36). Die übrigen Belege für ἀπόστολος sind nicht speziell auf Paulus bezogen, sondern auf die Apostel als Gründungsgestalten der Kirche, neben den Propheten (Eph 2,20; 3,5) bzw. als eine Funktion in der Kirche neben den Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern (Eph 4,11).

Einzelne Aspekte des Apostolats können im Anschluss an das pln Selbstzeugnis betont werden: die Berufung (Eph 3,2f.), die auf die Evangeliumsverkündigung unter den Heiden zielt (Eph 3,8) und vor allem unter dem Stichwort der Gnade erscheint (3,2.7.8). Wer in Eph 3,8 die Anspielung auf 1 Kor 15,9f. wahrnimmt (ἐλαχιστότερος πάντων ἁγίων / ἐλάχιστος τῶν ἀποστόλων),<sup>4</sup> kann auch einen biographischen Hinweis auf die frühere Verfolgertätigkeit erkennen; diese bleibt aber unbetont.

(2) Neben dem Rückbezug auf das apostolische Wirken ist das *Leiden* zu nennen, das sich mit der *Gefangenschaft* des Paulus verbindet. Fünfmal wird im Kol und Eph Paulus als Gefangener vorgestellt (Kol 4,3.18; Eph 3,1; 4,1; 6,20), einmal ist von den Leiden des Paulus die Rede (Kol 1,24: τὰ παθήματα). Sie werden den θλίψεις Christi zugeordnet, und durch θλίψεις kann auch die Situation des Paulus gekennzeichnet werden (Eph 3,13).<sup>5</sup> Beide bislang benannten biographischen Aspekte können auch unmittelbar miteinander verbunden werden, wenn Paulus gerade in seiner Gefangenschaft als Verkünder gezeichnet wird (Kol 4,3f.; Eph 6,19f.).

(3) Der 2 Thess bietet insofern biographische Besonderheiten, als er durch seine Nachahmung des 1 Thess einige Details aus diesem Brief übernimmt. So wird an den Aufenthalt des Paulus bei den Adressaten erinnert (2,5; 3,10; vgl. 1 Thess 3,4) und an seine Arbeit, mit der er sich seinen Unterhalt verdient hat (2 Thess 3,8; vgl. 1 Thess 2,9).<sup>6</sup> Dass daran die besondere Vorbildhaftigkeit des Paulus geknüpft (2 Thess 3,9f.), Paulus gerade in dieser Frage als τύπος vorgestellt wird, dürfte vor allem in aktuellen Anliegen des Briefes begründet sein (s. V.11: ἀκούομεν γάρ), auch wenn „die Situation überzogen dargestellt“<sup>7</sup> ist.

(4) Vielleicht am aufschlussreichsten für die Zurückhaltung im Blick auf biographische Elemente ist eine Passage, die man als Verweigerung entsprechender Angaben lesen kann. In Kol 4,7f. (nachgeahmt in Eph 6,21f.) wird den Adressaten mitgeteilt, dass Tychikus und Onesimus alles Wissenswerte über die Lage des Paulus ausrichten werden. Sicher leitet den Verfasser dabei ein positives Anliegen: die indirekte Verbindung zwischen Absender und Adressat berücksichtigt die reale Situation der Trennung zwischen Paulus und den Briefempfängern nach dem Tod des Apostels, der zugleich vergegenwärtigt wird. Paulus, der „nicht mehr zu der ihm unbe-

<sup>4</sup> Vgl. z.B. P. Pokorný, Die Brief des Paulus an die Epheser (ThHK 10/II), Leipzig 1992, 144; H. Hübner, An Philemon. An die Kolosser. An die Epheser (HNT 12), Tübingen 1997, 188.

<sup>5</sup> Dass Paulus nach 2 Thess 3,2 erlöset werden möchte von bösen Menschen (ῥυθῶμεν), ist nicht einer konkret ausgemalten Bedrängnis zuzuordnen.

<sup>6</sup> Zum Verhältnis des 2 Thess zum 1 Thess vgl. W. Marxsen, Der zweite Thessalonicherbrief (ZBK.NT 11,2), Zürich 1982, 15–41.

<sup>7</sup> W. Trilling, 2 Thess (s. Anm. 3) 152. Deutlicher erkennt M.J.J. Menken, 2 Thessalonians (New Testament Readings), London 1994, 138–141, eine aktuelle Problematik.

kannten Gemeinde kommen kann, ist jetzt durch seine Boten bei ihnen“.<sup>8</sup> Deshalb wird in Kol 4,10–17 recht ausführlich von Mitarbeitern aus dem Umfeld des Paulus gehandelt. Biographisches Profil im Blick auf Paulus entsteht dadurch aber nur in geringem Maß. Paulus ist, so der Eindruck, in der Gefangenschaft nicht ganz verlassen (4,10f.). Für den Verfasser ist anderes wichtiger, als ein biographisch auswertbares Bild von Paulus zu konstruieren. Dass dies mit der pseudepigraphischen Schriftstellerei nicht notwendig verbunden ist, wird der 2 Tim zeigen.

### 3. Bezüge auf die Paulus-Biographie bei den Apostolischen Vätern

In drei Schriften der Apostolischen Väter wird auf Paulus zurückgeblickt. Dabei lassen sich zwei Schwerpunkte erkennen, die in Kontinuität zu den bislang erkannten Linien stehen. Zum einen wird auf das *apostolische Wirken* des Paulus abgehoben (1 Clem 5,5–7; PolPhil 3,2; 9,1; IgnRöm 4,3: Paulus als Apostel) und dabei auch das Mittel des Briefes erwähnt (1Clem 47,1; PolPhil 3,2). Dass Paulus in dieser Funktion nicht kopiert werden kann, betont Polykarp. Weder er noch ein anderer seinesgleichen könne „der Weisheit des seligen und berühmten Paulus nahe kommen“ (3,2). Zum andern rückt das *Leidensgeschick* besonders in den Blick. Anders als in den Deuteropaulinen ist nicht die Gefangenschaft akzentuiert, sondern das Martyrium. Die spätere Paulusrezeption betrachtet vor allem das Ende des Apostels (1 Clem 5,7; PolPhil 9,2; IgnEph 12,2), auch wenn die Erinnerung an das mit dem apostolischen Wirken verbundene Leiden nicht ganz fehlt (1 Clem 5,6).

Dass diese Erinnerung gerade im 1 Clem begegnet, dürfte kein Zufall sein, denn dieses Schreiben ist besonders dadurch gekennzeichnet, dass es Beispiele aus der Heilsgeschichte zu bestimmten Themen anführt.<sup>9</sup> Paulus ist nicht nur für den Extremfall des Martyriums ein Vorbild, sondern grundsätzlich das größte Beispiel für das Ausharren (ὑπομονῆς μέγιστος ὑπογραμμός: 1 Clem 5,7). Hier wird also ein bestimmter Charakterzug des Paulus, seine Fähigkeit zur ὑπομονή, ausdrücklich als nachzuahmendes Ideal hingestellt. Dass Paulus ein unerreichbares Vorbild abgegeben hätte, wie Polykarp hinsichtlich der Paulus gegebenen Weisheit akzentuiert, spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle.

<sup>8</sup> I. Maisch, Der Brief an die Gemeinde in Kolossä (Theologischer Kommentar zum Neuen Testament 12), Stuttgart 2003, 266.

<sup>9</sup> Beispiele für Eifersucht und Neid (4,1–6,4), für die Gelegenheit zur μετάνοια (7,5–8,1), für Gehorsam (9,2–10,7), für Gastfreundschaft (11,1–12,8), für Demut (16,1–18,17).

Schließlich begegnet im Philipperbrief des Polykarp ein Zug, der auch den 2 Thess prägt: der Rekurs auf Besonderheiten der Adressatengemeinde in ihrem Verhältnis zu Paulus. Während dies im 2 Thess durch literarische Imitation des 1 Thess geschieht, benennt Polykarp das Verhältnis direkt: Er erinnert die Philipper an das Wirken des Paulus in ihrer Gemeinde (3,2; 11,3) wie auch an das Lob, das gerade dieser Gemeinde gilt.<sup>10</sup> Paulus wird an diesen Stellen nicht eigentlich Thema der Ausführungen. Er ist aber offenbar so präsent, dass unvermittelt auf ihn und seine Bedeutung für die Adressaten zurückgegriffen werden kann, und sei es nur im Sinn der allgemein bleibenden Ermunterung, sich an jenes besondere Verhältnis zu Paulus zu erinnern (11,2)<sup>11</sup> bzw. sich durch seine Briefe zum rechten Glauben aufzubauen zu lassen (3,2).

#### 4. Pastoralbriefe und Paulus-Biographie

Die Pastoralbriefe (=Past) unterscheiden sich in zweifacher Hinsicht von den bislang betrachteten Schriften. Sie bieten zum einen wesentlich mehr biographisch auswertbares Material. Zum andern kann man die drei Briefe, die ein Briefkorpus darstellen, in der Reihenfolge 1 Tim – Tit – 2 Tim als „Erzählung“ lesen, die eine bestimmte Phase im Leben des Paulus abdeckt.<sup>12</sup> Im Blick auf biographische Elemente eröffnen die Past damit zwei zeitliche Dimensionen: Handlungen und Ereignisse aus der Zeit der (fiktiven) Abfassung der Briefe (4.1) sowie aus der Phase, die den Briefen vorausliegt, in diesen demnach als Rückblick gestaltet (4.2).

##### 4.1 Die Past als Erzählung über den letzten Lebensabschnitt des Paulus

###### 4.1.1 Der Rahmen: von Ephesus nach Rom

Die Erzählung der Past konzentriert sich auf die letzte Lebensspanne des Apostels, seinen Weggang von Ephesus nach Westen zum Ort des Martyriums. Dies kann man als biographische Inszenierung im Blick auf die Situa-

<sup>10</sup> Die Schwierigkeiten im Verständnis von PolPhil 11,3 müssen für unsere Zwecke nicht erörtert werden; vgl. dazu *J.B. Bauer*, Die Polykarpbriefe (KAV 5), Göttingen 1995, 66f.; *K. Berding*, Polycarp and Paul. An analysis of their literary & theological relationship in light of Polycarp's use of biblical & extra-biblical literature (SVigChr 62), Leiden 2002, 111–113.

<sup>11</sup> Der sachliche Zusammenhang ist durch den Fall des Presbyters Valens gegeben. Offenbar soll die Erinnerung an Paulus sowohl die Kritik an der bei Valens erkennbaren Habgier als auch die Aufforderung zur Milde im Umgang mit dem Sünder bestärken.

<sup>12</sup> Zur Begründung vgl. *G. Häfner*, Das Corpus Pastorale als literarisches Konstrukt, in: ThQ 187 (2007) 258–273.

tion der Adressaten der Past verstehen. Sie leben in der nachpaulinischen Zeit, schauen zurück auf den endgültigen Abschied vom Apostel. In den Past wird ihnen dieser Abschied schrittweise vor Augen geführt: *1 Tim*: Paulus hat die Gemeinde verlassen; er will zwar zurückkehren, schließt aber Schwierigkeiten bei der Verwirklichung dieses Plans nicht aus und gibt deshalb briefliche Weisung (3,14f.). *Tit*: Paulus hat die Gemeinde verlassen und plant keine Rückkehr mehr, sondern beordert seinen Schüler zu sich und stellt die Ankunft eines anderen Mitarbeiters in Aussicht, der aber nicht mit Paulus zusammen bei den fraglichen Gemeinden war (3,12). *2 Tim*: Orte des Wirkens des Paulus erscheinen nur noch im Rückblick auf die Zeit vor Abfassung des *1 Tim* (1,18; 3,11). Der Erinnerung an die Aufgabe des Paulus als Verkünder, Apostel und Lehrer (1,11) folgt gleich der Hinweis auf sein Leiden (1,12), das als Gefangenschaft erkennbar ist (s. 1,8) und zum Tod führt (4,6f.) – damit auch in die nachpaulinische Situation, in der die realen Adressaten der drei Briefe stehen.

#### 4.1.2 Das Wirken des Paulus als unermüdlicher Apostel

a) Für die Past ist Paulus der Apostel schlechthin. Sie ahmen das paulinische Briefpräskript nach, in dem sich Paulus als ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ präsentiert,<sup>13</sup> sie heben ab auf seine Aufgabe als „Verkünder, Apostel und Lehrer“ (*1 Tim* 2,7; *2 Tim* 1,11). In dieser Hinsicht ist aufschlussreich, dass die Autorität des Apostels nicht, wie bei Paulus selbst, an die Gründung von Gemeinden gebunden ist. Die Weisungen zeigen keinen Bezug auf konkrete Gemeindeverhältnisse an einem bestimmten Ort. Es geht, neben der Zurückweisung von Falschlehrern,<sup>14</sup> um Gemeindestrukturen<sup>15</sup> und zu erfüllende Rollenmuster.<sup>16</sup> Der Paulus der Past präsentiert sich als Lehrer der Kirche. Bestätigt wird dies durch die lokale Streuung der Briefe (Ephesus, Kreta, Rom) wie auch durch Äußerungen zur Sache: Titus wird angewiesen, „in jeder Stadt“ Presbyter einzusetzen (*Tit* 1,5). Auf derselben Linie liegt es, wenn Timotheus Weisung im Blick auf das *Haus Gottes* empfängt (*1 Tim* 3,15). Der Verfasser bringt im Rahmen der Weisungen zur Gemeindeordnung (3,1–13) grundsätzliche *ekkesiologische* Aussagen ein; dies deutet auf einen Horizont, der über die Ortsgemeinde hinausgeht.<sup>17</sup> Paulus gestaltet die

<sup>13</sup> Die Eröffnung in *2 Tim* 1,1 stimmt überein mit dem Beginn von *2 Kor* 1,1; *Eph* 1,1; *Kol* 1,1; ganz ähnlich *1 Kor* 1,1. *1 Tim* 1,1 klingt durch die Ergänzung κατ' ἐπιταγήν θεοῦ etwas unapaulinischer, im *Tit* ist auch der Knecht-Titel belegt.

<sup>14</sup> Vgl. *1 Tim* 1.3f.18; 4,1–6.11; 6,20f.; *2 Tim* 2,14–3,9.14–17; 4,1–5; *Tit* 3,9–11.

<sup>15</sup> Vgl. *1 Tim* 3,1–13; 5,1–22; *Tit* 1,5–9.

<sup>16</sup> Vgl. *1 Tim* 2,8–15; 5,3–16; 6,1f.; *Tit* 2,1–10.

<sup>17</sup> Und das heißt: ἐκκλησία in 3,15 ist tatsächlich mit „Kirche“ zu übersetzen, und nicht mit „Gemeinde“ (vgl. auch *J. Roloff*, *Der erste Brief an Timotheus* [EKK XV], Zürich/Neukirchen-Vluyn 1988, 198 Anm. 440; *L. Oberlinner*, *Die Pastoralbriefe*, 3 Bde., [HThK XI/2, 1–3], Freiburg

Zukunft der Kirche – dies ist das Bild, das die Past von der Autorität des Paulus vermitteln.

b) Das Wirken des Apostels wird außerdem durch den Einsatz gestaltet, den Paulus bei der Erfüllung seiner Aufgabe nach dem Zeugnis der Briefe an den Tag legt. Ein entsprechendes Bild entsteht zunächst indirekt im Ablauf der Briefe. Nicht nur *dass* Paulus Briefe schreibt, um die Gemeinde zu ordnen, trägt zu einem solchen Bild bei, sondern auch die bereits betrachtete topographische Streuung der Orte, an denen sich Paulus aufhält: Paulus ist viel unterwegs im Auftrag des Herrn. Dabei denkt er darüber nach, wie die Gemeinden durch geeignete Mitarbeiter unterstützt werden können (Tit 3,12; 2 Tim 4,12). Auch die Ausrüstung der Mitarbeiter ist ihm ein Anliegen (Tit 3,13f.). Er selbst hat bis zuletzt seinen apostolischen Auftrag im Blick, wenn er Schriftrollen und Pergamente anfordert (2 Tim 4,13).<sup>18</sup> Er ist Apostel mit aller Konsequenz und bis zuletzt.

#### 4.1.3 Beziehungen: Mitarbeiter und Gegner

a) Paulus erscheint umgeben von einem Kreis von Mitarbeitern. In Tit 3,12f. werden Artemas, Tychikus, Zenas und Apollos genannt, im 2 Tim ist die Liste noch länger: Demas, Kreszens, Lukas, Markus, erneut Tychikus, Karpos, Priska, Aquila, Onesiphoros und sein Haus, Erastos, Trophimus, schließlich auch diejenigen, die Grüße ausrichten lassen: Euboulos, Pudens, Linus und Klaudia. Dieser Kreis erweist sich allerdings nicht als durchweg zuverlässig. Am deutlichsten wird dies im Schlussabschnitt 2 Tim 4,9–22, wo Paulus diejenigen namentlich nennt, die ihn verlassen haben (s. auch 1,15). Ausdrücklich negativ gekennzeichnet wird Demas, der Paulus aus Liebe zu „diesem Äon“ verlassen hat und nach Thessalonich ging. Außerdem wird der Weggang des Kreszens nach Galatien und des Titus nach Dalmatien erwähnt (4,10).

b) Im Verhältnis zu den Briefadressaten, die dem Apostel besonders nahe stehen, ist der Beziehungsaspekt einerseits deutlich von der angezielten Sache her inszeniert. Wenn Timotheus und Titus jeweils als γνήσιον τέκνον angesprochen werden (1 Tim 1,2; Tit 1,4), drückt sich darin nicht inniges persönliches Verhältnis aus. Die beiden Schüler werden vielmehr als Garant des paulinischen Evangeliums vorgestellt. Zeugungsmetaphorik wird (wie auch in den echten Briefen zu Timotheus und Titus) nicht aktiviert.

---

1994–96, Bd. 1, 155; *I.H. Marshall*, *A Critical and Exegetical Commentary on the Pastoral Epistles* [ICC], Edinburgh 1999, 509).

<sup>18</sup> Vgl. z.B. *P. Trummer*, „Mantel und Schriften“ (2 Tim 4,13). Zur Interpretation einer persönlichen Notiz in den Pastoralbriefen, in: *BZ* 18 (1974) 193–207; *L. Oberlinner*, *Past II* (s. Anm. 17) 173; *A. Weiser*, *Der zweite Brief an Timotheus* (EKK XVI/1), Düsseldorf/Neukirchen-Vluyn 2003, 320.

Die Fehlanzeige wirft ein bezeichnendes Licht auf die Funktion des Biographischen in den Past: In erster Linie geht es nicht um die Herausarbeitung von Details aus einem individuellen Leben; interessant ist das Typische, das auch für die spätere Zeit relevant ist.

Deshalb tritt auch an die Stelle der Nachahmung des Apostels<sup>19</sup> die *Nachfolge*, und auch sie erscheint nicht unmittelbar personal ausgerichtet. Timotheus ist nicht Paulus nachgefolgt, sondern *dessen Lehre* (2 Tim 3,10). In 1 Tim 4,6 heißt es ohne ausdrückliche Bindung an Paulus ebenfalls, Timotheus sei *der guten Lehre* nachgefolgt. Wegen dieser Parallele und wegen der Erststellung in der Aufzählung von 2 Tim 3,10<sup>20</sup> liegt auch dort der Akzent der Nachfolge vor allem auf der Lehre.<sup>21</sup>

Trotz der bislang betonten sachlichen Ausrichtung persönlicher Beziehungen kann im Fall des Timotheus das Verhältnis zwischen Apostel und Schüler auch durch ein stärker *affektives Moment* charakterisiert werden. Im Präskript des 2 Tim wird Timotheus als *geliebtes* Kind angesprochen (2 Tim 1,2). Auch im Briefkorpus kann die Anrede mit „mein Kind“ aufgenommen werden (2,1; s. auch 1 Tim 1,18: „Kind Timotheus“; 6,20: namentliche Anrede im Vokativ). Indirekt kommt die Vertrautheit zwischen beiden dadurch zum Ausdruck, dass Paulus um den biographischen und persönlichen Hintergrund des Timotheus weiß (2 Tim 1,5; 3,14f.; 1 Tim 5,23) wie auch umgekehrt Timotheus über das Geschick des Paulus unterrichtet ist (2 Tim 1,15.18). Der Apostel weiß, dass er sich auf diesen Mitarbeiter verlassen kann (2 Tim 4,9.11b.13.21). In der Gestalt des Timotheus wird also auch eine emotionale Bindung an Paulus inszeniert.<sup>22</sup> Die Beziehung zwischen Paulus und Timotheus gibt einen Rahmen ab, innerhalb dessen die Zustimmung zu den transportierten Inhalten leichter fällt. Man kann sich einfügen in eine Tradition der Glaubensweitergabe, die von solch stimm-

<sup>19</sup> Vgl. 1 Thess 1,6; 1 Kor 4,16; 11,1; s. auch 2 Thess 3,9.

<sup>20</sup> Zur Bedeutung der Voranstellung vgl. auch L. Oberlinner, Past II (s. Anm. 17) 138; R.F. Collins, 1 & 2 Timothy. Titus. A Commentary (New Testament Library), Louisville 2002, 255. Dass Details aus dem Verhältnis Paulus–Timotheus ihre Funktion vor allem in der Vorbildhaftigkeit für spätere Zeit haben, wird auch durch die Spannung zwischen 1 Tim 4,14 und 2 Tim 1,6 deutlich. Die von der Gemeindeleitung vorgenommene Einsetzung soll in den Rahmen paulinischer Tradition gestellt werden, die kirchliche Praxis wird durch 2 Tim 1,6 begründet und legitimiert (vgl. auch A. Weiser, 2 Tim [s. Anm. 18] 109).

<sup>21</sup> Dazu passt, dass das Kompositum *παρὰκολουθεῖν* verwendet wird, denn dieses Verb richtet sich in der popularphilosophischen Verwendung in erster Linie auf das Sich-Aneignen von *Inhalten* (hier also vor allem der Lehre des Paulus); vgl. G. Kittel, Art. *ἀκολουθεῖν κτλ.*, in: ThWNT I 210–216, 216, mit Verweis auf Epiktet, Diss I 6,12ff; 7,33.

<sup>22</sup> So wird Timotheus zum Mitleiden aufgefordert (2 Tim 1,8; 2,3: *συγκακοπάθησον*). Im Vergleich mit den unumstritten echten Paulusbriefen ist diese mit der Vorsilbe *συ-* ausgedrückte Verbindung besonders auffällig. Denn in den authentischen Briefen geht es um das Mit-Leiden mit Christus, nicht mit dem Apostel (Röm 8,17; 2 Kor 1,5; vgl. A. Weiser, 2 Tim [s. Anm. 18] 113 mit Anm. 40), wie überhaupt die „Mit-Aussagen“ vorwiegend christologisch ausgerichtet sind.



gen Beziehungen geprägt ist wie der zwischen Paulus und Timotheus. Gerade weil auf der Beziehungsebene nicht allein dieses harmonische Bild gemalt ist, sondern vielfach Misslingen und Versagen, ist ein positives Beispiel umso wichtiger.

c) Der Blick auf das Verhältnis zwischen Paulus und Titus kann das möglicherweise bestätigen. Es ist zunächst sehr viel nüchterner, distanzierter gestaltet. Weder wird Titus als „Kind“ angeredet noch finden sich irgendwelche persönliche Notizen. Vielleicht spiegelt diese unterschiedliche Behandlung der beiden Apostelschüler, die sich ja auch in der Zahl der an sie gerichteten Briefe äußert, die Vorgaben der Paulusüberlieferung und der -briefe, soweit sie bekannt waren. Es könnte aber auch ein Zusammenhang mit der Notiz über den Weggang des Titus in 2 Tim 4,10 bestehen: „Demas hat mich verlassen, da er die jetzige Welt geliebt hat, und ging nach Thessalonich, Kreszenz nach Galatien, Titus nach Dalmatien.“

Meist wird die Notiz so ausgelegt, dass Titus sich im Missionsauftrag des Paulus getrennt habe vom Apostel.<sup>23</sup> Hätte aber der Verfasser der Past Titus im Auftrag des Paulus nach Dalmatien reisen lassen wollen, dann wäre unbedingt zu erwarten, dass er eine entsprechende Notiz in 4,12 einfügt: „Tychikus habe ich nach Ephesus gesandt, Titus nach Dalmatien.“ Titus wird aber in einen Zusammenhang gebracht, nach dem Paulus von Mitarbeitern *verlassen* wurde. Die Aufzählung in 2 Tim 4,10 ist, im Kontext von 4,10–12, als implizite Kritik an diesen Mitarbeitern zu lesen. Ihr Verhalten führt dazu, dass nur noch Lukas bei Paulus ist (4,11). Dass über die Beweggründe des Weggangs von Kreszens und Titus nichts gesagt wird, kann kaum bedeuten, dass „eine Parallelisierung vom Text her ausgeschlossen“ ist,<sup>24</sup> sondern nur, dass die negative Wertung weniger deutlich mit diesen Namen verbunden ist als dem des Demas. Titus ist in die mit Demas anhebende Reihe eingefügt, durch die die (unfreiwillige) Verlassenheit des Paulus entsteht – syntaktisch dadurch deutlich gemacht, dass die Notiz das Prädikat der Aussage über Demas voraussetzt: ἐπορεύθη ist zu ergänzen.<sup>25</sup> Am nächsten liegt deshalb die Schlussfolgerung: Titus hat Paulus nicht in dessen Auftrag verlassen.<sup>26</sup>

<sup>23</sup> Vgl. z.B. *N. Brox*, Die Pastoralbriefe (RNT), Regensburg <sup>5</sup>1989, 269; *ders.*, Zu den persönlichen Notizen der Pastoralbriefe. in: BZ 13 (1969) 76–94, 85; *G.D. Fee*, 1 and 2 Timothy, Titus (NIBC 13), Peabody 1984, 294; *I.H. Marshall*, Past (s. Anm. 17) 816; *W.D. Mounce*, Pastoral Epistles (WBC 46), Nashville 2000, 590; *L.T. Johnson*, The First and Second Letter to Timothy (AncB 35A), New York 2001, 439; *Ph.H. Towner*, The Letters to Timothy and Titus (NIC), Grand Rapids 2006, 624.

<sup>24</sup> So *L. Oberlinner*, Past II (s. Anm. 17) 169.

<sup>25</sup> Dass nichts nahelege, Kreszenz und Titus hätten Paulus ebenfalls verlassen (so *I.H. Marshall*, Past [s. Anm. 17] 816), kann man deshalb nicht sagen.

<sup>26</sup> Vgl. auch *R.F. Collins*, Past (s. Anm. 20) 280, wenn auch mit einer gewissen Einschränkung („not entirely sure“).

Kann man sich aber eine Kritik an Titus im Rahmen der Past überhaupt vorstellen? Warum sollte ein Brief an diesen Mitarbeiter als γνήσιον τέκνον (Tit 1,4) fingiert werden, wenn der Adressat sich dann als unzuverlässig erweist? Antwort: Die Verbindung, die durch Titus gewährleistet werden soll, hängt *nicht* an der *Person*, sondern an dem an sie gerichteten *Brief*. Auch wenn ein Versagen des fiktiven Briefempfängers festzustellen wäre, so wäre doch über die von Paulus herkommende Weisung die angezielte Verbindung hergestellt. Was Paulus, gemäß der Brieffiktion, seinem Schüler mitgeteilt hat, hält man in Händen. Bindeglied zu Paulus ist Titus nur als Briefadressat. Als Person kann Titus wie auch Demas und Kreszenz in der „Erzählung“ der Pastoralbriefe mahnende Funktion übernehmen: Selbst einer aus dem engsten Mitarbeiterkreis steht in der Gefahr Paulus zu verlassen; dies sollen diejenigen wahrnehmen, denen in der Gegenwart der Past die Aufgabe zukommt, die Paulus seinen beiden Schülern in den Briefen deutlich gemacht hat.

d) Paulus hat den Past zufolge nicht nur mit unzuverlässigen Mitarbeitern zu tun, sondern auch mit Gegnern: Hymenaios und Alexander (1 Tim 1,20; s. auch 2 Tim 2,17f.; 4,14f.) sowie Philetos (2 Tim 2,17f.). Das Thema der Falschlehrer wird in den Past insofern biographisch zugespitzt, als Paulus selbst in diese Auseinandersetzung involviert ist. Er warnt nicht nur vor dem Auftreten der ἐτεροδιδασκαλοῦντες, er hat selbst mit ihnen zu tun und sich ihnen gegenüber zur Wehr und durchgesetzt. Auch in 2 Tim 4,14f. ist nicht daran zu denken, dass Paulus dem Alexander in irgendeiner Form unterlegen wäre. Er ist das Vorbild für den beharrlichen und erfolgreichen Kampf gegen diejenigen, deren Lehre aus Sicht des Verfassers der Briefe (im Namen des Paulus) zurückzuweisen ist. Wenn Timotheus und Titus zum energischen Einsatz gegen die Falschlehre und -lehrer aufgefordert werden,<sup>27</sup> so wird durch jene biographischen Elemente Paulus selbst als Beispiel solchen Verhaltens präsentiert.

#### 4.1.4 Das Ende: im Angesicht des Todes

a) Aus 2 Tim 4,6–8 wird deutlich, dass die im Brief bereits mehrfach benannte Gefangenschaft für Paulus das Ende seines irdischen Lebens bedeutet.<sup>28</sup> Denn es schließt sich eine runde Bilanz an, die das Leben des Paulus als abgeschlossenes in den Blick nimmt: „Ich habe den guten Kampf ge-

<sup>27</sup> S. die Angaben in Anm. 14.

<sup>28</sup> Die metaphorische Sprache (σπένδομαι, ἀνάλυσις) wird auch von Vertretern der Authentizität der Past auf die Todesgewissheit des Paulus bezogen (vgl. z.B. C. Spicq, *Les Épîtres pastorales* (EtB), Paris <sup>4</sup>1969, 803f.; W.D. Mounce, *Past* [s. Anm. 23] 578; L.T. Johnson, *1/2 Tim* [s. Anm. 23] 431; Ph.H. Towner, *Past* [s. Anm. 23] 610). Anders M. Prior, *Paul the Letter-Writer and the Second Letter to Timothy* (JSNT.S 23), Sheffield 1989, 92–98, der den Kontext nicht durch den Gedanken des nahen Todes bestimmt sieht.

kämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt.“ (V.7) Dem Blick zurück korrespondiert dann der Blick in die eschatologische Zukunft und auch hier wird – trotz der Ausrichtung auf „jenen Tag“ – die zeitliche Nähe betont: Der Kranz der Gerechtigkeit liegt für Paulus bereit (ἀπόκειται). Dieses Leben hat sich nicht mehr zu bewähren, es ist bereits vollendet.

Die Zuversicht des Paulus speist sich zum einen aus seinem vorbildlichen Leben (4,6),<sup>29</sup> zum andern aber auch aus dem Vertrauen auf den Herrn, wie etwas später erkennbar wird. Der κύριος ist dem Paulus beigestanden und er ist es, der den Apostel in die himmlische βασιλεία retten wird (4,17f.). Die eschatologische Ausrichtung der Rettung zeigt an, dass die Todesgewissheit keineswegs relativiert ist. Vor dem gewaltsamen Tod wird Paulus nicht bewahrt, doch er wird insofern „von ihm weg“ (ἀπό) erlöst (ῥύσεται), als er in das himmlische Reich gerettet wird (σώσει). Die Doxologie (2 Tim 4,18) unterstreicht das Vertrauen auf den aus dem Tod rettenden Gott.

Zwar wird Paulus in seinem Zugehen auf den Tod als Vorbild präsentiert, doch sind die konkreten Umstände seines Todes in die Vorbildhaftigkeit nicht direkt einbezogen. Die Past rufen nicht zum Martyrium in der Nachfolge des Paulus auf. Wo der Blick ausdrücklich über Paulus hinausgeht, ist nicht vom gewaltsamen Tod die Rede. Der „Kranz der Gerechtigkeit“ liegt auch für alle bereit, die die Epiphanie des gerechten Richters lieb gewonnen haben (4,8). Es werden keine besonderen Anforderungen im Sinne einer Martyriumsbereitschaft gestellt. Vielmehr sind hier diejenigen bezeichnet, die „in Übereinstimmung mit der Glaubenslehre des Paulus und in Gehorsam gegenüber den Weisungen der Kirche [...] leben“.<sup>30</sup> Entsprechend ist auch in 4,7 die Lebensbilanz des Paulus in Kategorien formuliert, die für das Leben der Glaubenden grundsätzlich zutreffen. Vorbild ist Paulus also im Festhalten am rechten Glauben – bis zum Ende des Lebens.

b) Der 2 Tim beleuchtet nicht nur die Todesgewissheit und die begründete und vorbildliche eschatologische Zuversicht des Paulus. Erkennbar wird auch dessen Einstellung zu seinem *Auftrag*<sup>31</sup> und sein Verhalten gegenüber *Menschen in seiner Umgebung* angesichts des Todes. Im Verhältnis zu den Mitarbeitern, die ihn verlassen haben, erweist sich die vorbildliche Großmut

---

<sup>29</sup> Entsprechend ist der „Kranz der Gerechtigkeit“ nicht nur Gegenstand eines διδόναι, sondern eines ἀποδιδόναι. Und dieses Verb kann auch den Charakter des Vergeltens tragen (vgl. *W. Bauer*, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hrsg. v. K. u. B. Aland, Berlin <sup>6</sup>1988, s.v. 3.).

<sup>30</sup> *L. Oberlinner*, Past II (s. Anm. 17) 164. Die Frage, wie ἐπιφάνεια in 4,8 genau zu verstehen ist, muss für unsere Zwecke nicht geklärt werden.

<sup>31</sup> S. dazu oben bei Anm. 18. Dass Paulus bei den Weisungen an Timotheus seinen apostolischen Auftrag im Blick behält, zeigt besonders deutlich die Aufforderung, Markus mitzunehmen. Dieser ist Paulus „nützlich zum Dienst“ (4,11).

des Paulus. Obwohl es um Leben und Tod ging, kann er das Versagen derer vergeben, die ihm hätten beistehen müssen (4,16). Einem anderen, Alexander dem Schmied, soll dagegen nach seinem Tun vergolten werden (4,14). Der Unterschied scheint in der bleibenden Gefährlichkeit dieser Figur zu liegen. Vor ihm soll sich Timotheus hüten, „denn er hat unseren Worten sehr widerstanden“ (4,15). Er ist also nicht nur persönlicher Feind des Paulus, sondern auch von dessen Lehre. Hier ist nicht Milde am Platz, sondern scharfe Abgrenzung. So entsteht auch in der Situation kurz vor dem Tod des Paulus das Bild von drei Gruppen, mit denen Paulus in Beziehung steht. Es gibt zum Ersten die treuen Mitarbeiter, auf die sich Paulus verlassen kann, und zweitens solche, die eigentlich zum Umfeld des Apostels gehören, sich aber von ihm abwenden. An ihnen wird die Großmut des Paulus demonstriert. Schließlich begegnet in Alexander ein Vertreter der Gegner; dies zeigt, dass Paulus auch angesichts des Todes die Gefahr der Falschlehrer nicht aus den Augen verliert – und dabei die kompromisslose Zurückweisung durchhält. Die Bekämpfung der Gegner erscheint insofern „biographisiert“, als Paulus zum Vorbild wird, an dessen Verhalten die in dieser Frage nötige Konsequenz abgelesen werden kann.

## 4.2 Biographische Rückblenden

### 4.2.1 Der gerettete Sünder (1 Tim 1,12–17)

Wohl in keinem anderen Zusammenhang in den Past wird das Biographische so unmittelbar zum Thema wie bei dem Rückblick auf die Wende, die dem Leben des Paulus die entscheidende Richtung gegeben hat. Man kann die biographisch relevanten Aussagen von 1 Tim 1,12–17 in drei Punkten bündeln.

1. Das wichtigste Leitthema des Rückblicks ist die *Präsentation des Paulus als bekehrter Sünder*. Er wird nicht nur als Verfolger, sondern auch als Lästere, Frevler und Ungläubiger dargestellt (V.13); ausdrücklich bezeichnet er sich als ersten der Sünder, der durch Christus gerettet wurde (V.15), sowie als Urbild derer, denen durch Christus das göttliche Erbarmen zuteil wird (V.16). Paulus wird so zum Modell für die Anhänger der Falschlehre: Indem er als βλάσφημος und ὑβριστής bezeichnet wird, erscheint seine Vergangenheit im selben Licht wie die Gegenwart der Falschlehrer (s. 1 Tim 1,20; 2 Tim 3,2).<sup>32</sup> Sie können sich, wie das Geschick des Paulus zeigt, von diesem Weg abwenden.

<sup>32</sup> Vgl. L. Oberlimmer, Past I (s. Anm. 17) 37. Zugleich ist Paulus durch die beiden Stichworte als θεομάχος gekennzeichnet, wie M. Wolter gezeigt hat (Paulus, der bekehrte Gottesfeind. Zum Verständnis von 1. Tim 1:13, in: NT 31 [1989] 48–66).

2. Zwar wird der Aposteldienst des Paulus in unserem Abschnitt nicht übergangen. Er ist sogar der Ausgangspunkt, denn dass dem Paulus das Evangelium anvertraut wurde (V.11), lieferte das Stichwort für den Rückblick; in V.12 wird dies insofern aufgegriffen, als vom Dienst die Rede ist, in den Paulus eingesetzt wurde. Danach aber tritt der Aspekt der *Berufung ins Apostelamt zurück*. In erster Linie interessiert das Typische am Damaskusgeschehen: der Wechsel von der Existenz als Sünder hin zum (rechten) Glauben.

3. Paulus steht als Urbild des geretteten Sünders *mit seiner Existenz für seine Botschaft*: die Rettung des Sünders gehört in den Past zum Kern des Evangeliums (s. 1 Tim 2,4; Tit 3,3.5; auch 2,11). Paulus erscheint so als „integraler Bestandteil des ihm anvertrauten Evangeliums“,<sup>33</sup> Geschichte und Gestalt des Paulus werden kerygmatisiert.

#### 4.2.2 Dienst für Gott von den Vorfahren her (2 Tim 1,3)

Wer die Leitthemen von 1 Tim 1,12–17 noch im Ohr hat, den wird das Proömium des 2 Tim überraschen. Hier nämlich sagt Paulus, er diene Gott „von den Vorfahren her“. Es scheint gar keinen Bruch zu geben zwischen der Herkunft und dem gegenwärtigen Dienst des Apostels. Die Spannung deutet an, dass die Art des Bezugs auf die Vergangenheit abhängig ist vom jeweiligen Kontext. Im 2 Tim ist der Zusammenhang mit den Falschlehrern und deren Rückgewinnung nicht gegeben. Das Zentrum bildet das Verhältnis zu Timotheus. Am Ende der langen Satzperiode, die mit dem Verweis auf den Dienst „von den Vorfahren her“ beginnt, steht die Erinnerung an den Glauben des Timotheus, der auf dem Fundament der Weitergabe in der Generationenkette ruht (1,5). Ähnlich stellt sich auch Paulus in der kurzen Notiz in dieses Traditionsdenken. Deshalb wird seine Gegenwart als Glaubender charakterisiert durch die ungebrochene Verbindung zur Gottesverehrung der Vorfahren. Wenn *Timotheus* den Gemeindeleitern darin als Vorbild dienen kann, dass er in einer Tradition der Glaubensweitergabe in den Familien steht, dann kann *Paulus* offensichtlich nicht dahinter zurückbleiben.<sup>34</sup>

Nun erhebt sich aber gerade wegen der Parallelisierung zu Timotheus die Frage, wie dieses von den Vorfahren her bestehende *κατρεβειν* genauer zu verstehen ist. In 1,5 wird Timotheus in eine *christliche* Glaubenstradition gestellt.<sup>35</sup> Soll dasselbe hier auch für Paulus behauptet werden? Dies wird

<sup>33</sup> J. Roloff, 1 Tim (s. Anm. 17) 99.

<sup>34</sup> Vgl. auch N. Brox, Past (s. Anm. 23) 225.

<sup>35</sup> Dies ist umstritten, aber m.E. die beste Interpretation. Der Verfasser hebt ab auf den „ungeheuchelten Glauben“, der *zuerst* in Großmutter und Mutter war. Die Generationenkette weist deutlich auf das Ideal kontinuierlicher Glaubensweitergabe (vgl. L. Oberlinner, Past II [s. Anm.

meist aus grundsätzlichen Erwägungen ausgeschlossen: Man kann sich kaum vorstellen, dass ein so bekanntes Datum wie die jüdische Herkunft und Verwurzelung des Paulus übergangen werden kann.<sup>36</sup> Vielmehr sei eine *allgemeinere Aussageebene* angezielt und „auf die Festigkeit und Bewährtheit religiöser Tradition und religiösen Erbes“<sup>37</sup> abgehoben. Dies würde Paulus mit seinen (jüdischen) Vorfahren verbinden. Sobald man aber Paulus in den Zusammenhang jüdischer Tradition stellt, ist der Gedanke schwierig, dass auf seiner Seite die abstraktere Ebene einer bestimmten Frömmigkeitshaltung im Blick sein soll, das treue Dienen vor Gott, das, überliefert und altbewährt, Paulus von seiner Herkunft her bekannt sei.<sup>38</sup> Übergangen wäre der in Christus gesetzte Neuanfang, der in der Biographie des Paulus ja nicht weniger verankert ist als seine jüdische Herkunft. So erkennt auch Alfons Weiser: „Eine Unausgeglichenheit liegt [...] in jedem Fall vor.“<sup>39</sup>

Dann ist aber auch zu prüfen, ob Paulus hier nicht doch in die christliche Tradition eingeordnet werden soll. Für eine solche Ausrichtung könnte die Bestimmung angeführt werden, jener von den Vorfahren her ausgeübte Dienst sei „in reinem Gewissen“ erfolgt.<sup>40</sup> Andernorts kennzeichnen die Past mit dieser Bestimmung den rechten Glauben (1 Tim 1,5.19; 3,9), während sie den Falschlehrern ein unreines (Tit 1,15) bzw. ein „gebrandmarktes“ Gewissen (1 Tim 4,2) zuschreiben. Dies legt den Gedanken nahe, dass in 2 Tim 1,3 „der Verfasser die vorchristliche Zeit des Paulus einfach ausblendet“.<sup>41</sup> Wie am Ende der Satzperiode Timotheus in eine christliche Familientradition eingeordnet wird, so muss auch Paulus in seiner Funktion als paradigmatisch Glaubender den Traditionsgedanken verkörpern. Immerhin wird die Verbindung zu den Vorfahren nur kurz gestreift, es kommen keinerlei Details über die Herkunft des Paulus zur Sprache – allein in der kurzen Bemerkung ἀπὸ προγόνων blitzt die Verbindung zur Vergangenheit auf. Es scheint, als ob der Autor den Fragen, die sich aus einer

---

17] 22f.; auch R.F. Collins, Past [s. Anm. 20] 192f., der dem Gedanken der Tradierung durch die Generationen aber kaum gerecht wird, wenn er Paulus als denjenigen vorgestellt sieht, der Lois und Eunike bekehrt hat). Dies ist nicht als spekulative Auslegung abzuweisen (so I.H. Marshall, Past [s. Anm. 17] 695).

<sup>36</sup> Vgl. z.B. A. Weiser, 2 Tim (s. Anm. 18) 89: Als „Christen kann sich der Verfasser der Past die Vorfahren des ‚Paulus‘ doch wohl *nicht* vorgestellt haben.“

<sup>37</sup> N. Brox, Past (s. Anm. 23) 225; vgl. ders., Notizen (s. Anm. 23) 80–82; vgl. auch A. Weiser, 2 Tim (s. Anm. 18) 89 („gläubige Frömmigkeitshaltung“); L.T. Johnson, 1/2 Tim (s. Anm. 23) 337.341.

<sup>38</sup> Vgl. N. Brox, Past (s. Anm. 23) 225.

<sup>39</sup> A. Weiser, 2 Tim (s. Anm. 18) 89. Keine Probleme erkennt dagegen I.H. Marshall, Past (s. Anm. 17) 691: der apostolische Dienst werde mit der idealen Vergangenheit Israels verglichen. Von einem Vergleich ist im Text aber nichts gesagt.

<sup>40</sup> Vgl. L. Oberlinner, Past II (s. Anm. 17) 16.

<sup>41</sup> L. Oberlinner, Past II 16.

solchen Kennzeichnung angesichts der Paulus-Biographie ergeben könnten, ausweicht, indem er gleich weitergeht zum Verhältnis des Paulus zu Timotheus. Paulus soll nur als Paradigma eines in der Tradition verwurzelten Glaubens benannt werden.<sup>42</sup> Dann liegt allerdings nahe, dass es um Einbindung in die *christliche* Tradition geht.<sup>43</sup>

#### 4.2.3 Einsetzung zum Verkünder, Apostel, Lehrer

a) Dass der Aspekt der Berufung zum Apostel beim Bezug auf die Lebenswende eher am Rande erscheint, begründet kein Desinteresse an diesem Punkt der paulinischen Biographie. Im Fokus steht aber nicht der Vorgang der Berufung, sondern das Ergebnis: Paulus ist eingesetzt (ἐτέθην) als Verkünder, Apostel und Lehrer (1 Tim 2,7; 2 Tim 1,11).<sup>44</sup> Deutlich werden soll die Rückführung des apostolischen Dienstes auf Christus bzw. Gott. Im Blick auf die Vorgeschichte des paulinischen Apostolats geben sich die Past biographisch spröde.

b) Auffälligerweise beschränkt sich die titulare Kennzeichnung des Paulus nicht auf den Apostel-Titel; dieser ist aufs Ganze gesehen gar nicht allzu häufig belegt, wenn er auch der meistgebrauchte Titel für Paulus ist. Neben der Verwendung in den Präskripten erscheint diese Bezeichnung nur noch an den beiden genannten Stellen, die von der „Einsetzung“ des Paulus sprechen – und ist dann mit zwei anderen Titeln verbunden: Verkünder (κῆρυξ) und Lehrer (διδάσκαλος).<sup>45</sup>

Dass Paulus als κῆρυξ bezeichnet wird, erklärt sich aus der Bedeutung des Wortfelds *verkündigen* in der urchristlichen Tradition.<sup>46</sup> Die Past gewinnen aus diesem Wortfeld zwar keine Leitbegriffe, greifen aber doch markant darauf zurück, nicht nur in der Kennzeichnung des Paulus als Ver-

<sup>42</sup> Vgl. L. Oberlinner, Past II 17: „Die Rückführung der untadeligen Gottesverehrung des Paulus bis zu seinen Vorfahren ist ein Postulat des Traditionsgedankens.“

<sup>43</sup> Das dargestellte Dilemma ist nicht dadurch zu lösen, dass man ein theologisches Gedankengebäude darauf baut und die Kontinuität von Judentum und Christentum ausgedrückt sieht, wie im Blick auf 2 Tim 1,5 behauptet wird (vgl. z.B. B. Kowalski, Zur Funktion und Bedeutung der alttestamentlichen Zitate und Anspielungen in den Pastoralbriefen, in: SNTU 19 [1994] 45–68, 61f.; auch J.H. Marshall, Past [s. Anm. 17] 691). Für ein solches Interesse lässt sich sonst in den Past keine Spur finden (vgl. N. Brox, Notizen [s. Anm. 23] 81).

<sup>44</sup> Das Verb erscheint nicht nur im Passiv wie in 1 Tim 2,7; 2 Tim 1,11, sondern auch im Medium mit aktivischer Bedeutung in 1 Tim 1,12. Außerdem begegnet als Parallelförmelung, dass Paulus das Evangelium (1 Tim 1,11) oder das Kerygma (Tit 1,3) anvertraut ist (ἐπιστεύθην).

<sup>45</sup> Dass mit diesen Bezeichnungen grundsätzlich der Auftrag des Paulus präsentiert werden soll, wird bestärkt durch die kontextuelle Einbindung: zuvor ist jeweils ein kerygmatisches Stück zitiert, das den Willen Gottes zur Rettung ausführt (1 Tim 2,5f.; 2 Tim 1,9f.). Zum Zusammenhang mit diesen Stücken vgl. auch L. Oberlinner, Past II (s. Anm. 17) 44.

<sup>46</sup> Ableitungen aus der Stoa (Philosophen als Herolde der Götter), dem Vereinswesen oder den Mysterienkulten scheinen demgegenüber weniger plausibel (vgl. J. Roloff, 1 Tim [s. Anm. 17] 124; A. Weiser, 2 Tim [s. Anm. 18] 121).

künder. Außerdem wird die auszurichtende Botschaft als κήρυγμα präsentiert (Tit 1,3; 2 Tim 4,17) und vom κηρύσσειν gesprochen (1 Tim 3,16; 2 Tim 4,2) – allerdings nicht spezifisch für Paulus. Anders als beim Apostel-Titel ist die für Paulus geltende Exklusivität aufgebrochen. Noch deutlicher verbindet sich diese Dimension mit dem dritten Titel, dem διδάσκαλος.

Das Wortfeld der *Lehre* führt nicht nur zur Aufgabe, die den Briefadressaten zukommt,<sup>47</sup> sondern auch zur wesentlichen Funktion der Gemeindeleitung. Verwiesen sei nur auf zwei markante Zusammenhänge, die auf die Tätigkeit des Lehrens zielen. Nach 2 Tim 2,2 soll Timotheus das bei Paulus Gehörte an Menschen weitergeben, die fähig sind zu lehren. In 1 Tim 5,17 werden unter den Presbytern diejenigen herausgehoben, die sich abmühen ἐν λόγῳ καὶ διδασκαλίᾳ. Zwar bleibt die einmalige Rolle des Paulus unangetastet, denn der Titel „Lehrer“ wird weder auf die Apostelschüler noch auf Gemeindeleiter übertragen. Über das Stichwort διδάσκαλος kann aber die Lehre, vom Verfasser der Past als wesentliche Funktion der Gemeindeleitung propagiert, an Paulus rückgebunden werden.<sup>48</sup> Gerade dies ist symptomatisch für das Interesse der Past an der Gestalt des Paulus. Einerseits soll Paulus als Garant der „gesunden Lehre“ erkennbar werden; andererseits geht es darum, die „gesunde Lehre“ in der Gegenwart zu sichern. Deshalb wird den Gemeindeleitern, die gegen die Falschlehrer wirken sollen, vor Augen gestellt, dass sie sich in der Nachfolge des *Lehrers* Paulus verstehen können und sollen, und zwar so, wie ihn die Past präsentieren.

c) Im Interesse dieser Kontinuität steht auch der Rückbezug auf die Einsetzung des Timotheus in 2 Tim 1,6. Paulus hat durch die Bestellung seines Schülers selbst den Grund gelegt für die kirchliche Praxis der Handauflegung (1 Tim 4,14) und damit für Lehrkontinuität gesorgt (s. auch 2 Tim 2,2).

Die Beziehung zwischen Paulus und Timotheus gibt auch den Rahmen ab für einen zweiten Rückblick auf das Wirken des Paulus in der Zeit vor der Abfassung der Briefe: Verfolgungen (2 Tim 3,11). Schon die Einbettung in die Nachfolge-Notiz zeigt freilich, dass das Interesse primär nicht in der Erhellung der Vergangenheit des Paulus liegt. Paulus bietet vielmehr ein Handlungsmodell, dem man folgen kann bzw. folgen muss. Zu ihm gehören Lehre, Lebensführung, Vorsatz, Glaube, Langmut, Liebe, Ausharren (2 Tim 3,10) – und eben auch Verfolgungen und Leiden. Dass dies nicht nur herausgehobene Funktionsträger betrifft, klärt der folgende Satz, der allen, die fromm leben wollen (εὐσεβῶς ζῆν), das Verfolgtwerden ankündigt

<sup>47</sup> Vgl. 1 Tim 4,11; 6,2 (διδάσκειν), 4,6.13.16; Tit 2,1.7 (διδασκαλία), 2 Tim 4,2 (διδασχῆ).

<sup>48</sup> Paulus ist „sowohl der Garant und Bürge für eine ‚wahrhaftige‘ und ‚gesunde‘ Lehre und für ‚richtige‘ Glaubensaussagen [...] als auch der autoritative Bezugspunkt, dessen Stellung in der Vermittlung der Heilsoffenbarung nicht übersprungen werden kann“ (E. Schlarb, *Die gesunde Lehre. Häresie und Wahrheit im Spiegel der Pastoralbriefe* [MThSt 28], Marburg 1990, 287).



(3,12). In diesem Zusammenhang erhält auch die Rettungsaussage paradigmatische Bedeutung. Dass der Herr Paulus aus allen Bedrängnissen errettet hat, ist in erster Linie nicht biographisch interessant, sondern als Zusage an diejenigen zu lesen, denen Verfolgungen angekündigt werden.<sup>49</sup>

### 4.3 Zwischenbilanz: Die Bedeutung des Biographischen in den Past

#### 4.3.1 Paulus – der paradigmatisch Glaubende

Wenn Paulus als der „paradigmatisch Glaubende“ bezeichnet wird, dann ist das Beispielhafte in der Biographie des Apostels zum einen tatsächlich weit zu verstehen, bezogen auf Glaubende allgemein. Zugleich kann aber auch ein engerer Sinn mitschwingen, der in der Intention der Past begründet ist und sich auf das Interesse an Gemeindeleitung und Abwehr der Falschlehre richtet. Näherhin lässt sich die paradigmatische Bedeutung des Paulus in vier Punkten zusammenfassen.

1. Paulus ist eingebettet in eine Glaubensweitergabe „von den Vorfahren her“ (2 Tim 1,3). Was dem Verfasser in seiner Zeit als Ideal vor Augen steht, wird auf Paulus übertragen: die *Einordnung in eine Familientradition des Glaubens*. Trotz der Schwierigkeiten, die sich durch die bekannte Paulus-Vita ergeben, wird der Apostel in dieses Schema gepresst und der Bruch in seiner Biographie übergangen.

2. Dagegen wird Paulus am Beginn des 1 Tim als *Exempel des geretteten Sünders* präsentiert, wie auch ausdrücklich gesagt wird (1 Tim 1,16). Zwar gibt sich diese Aussage grundsätzlich: Paulus ist ὑποτύπῳσις der Glaubenden überhaupt. Dennoch weist die kontextuelle Einbindung besonders auf die Falschlehrer. Was Christus aus Gnade an Paulus gewirkt hat, das steht auch ihnen als Möglichkeit offen. Deshalb wird in 1 Tim 1,12–17 die Beauftragung des Paulus, seine Sonderrolle, nur gestreift und der Akzent ganz auf den Bruch zwischen sündiger Existenz und dem Erweis des göttlichen Erbarmens gesetzt.

3. Paulus ist auch ein *Vorbild im Einsatz gegen die in den Past bekämpfte Lehre*, wie sich bei fortlaufender Lektüre der Briefe ergibt. Das Handeln des Paulus zielt auf die Überwindung der Falschlehre (1,20: ἵνα παιδεύθῳσιν μὴ βλασφημεῖν). Was der Briefschreiber von Timotheus und den Gemeindeleitern erwartet, hat er in seinem eigenen Wirken selbst getan. Dass man nicht den Eindruck gewinnt, die erzieherische Maßnahme des Paulus sei erfolgreich gewesen (2 Tim 2,17; 4,14f.), unterstreicht die

<sup>49</sup> Dass das ρύεσθαι nicht unbedingt bedeuten muss, vor dem Tod gerettet zu werden, sondern eschatologische Konnotation haben kann, wird an späterer Stelle im Brief mit Blick auf die Person des Paulus deutlich (2 Tim 4,17f., s. dazu oben 4.1.4).

Gefährlichkeit der Falschlehre und signalisiert zugleich, dass der von Paulus begonnene Kampf noch nicht beendet ist.

4. Auf alle Glaubenden öffnet sich die paradigmatische Bedeutung des Paulus beim Rückblick auf sein Leben. Wenn er den Kranz der Gerechtigkeit für sich bereit liegen sieht, so betont er zugleich, dass dies nicht exklusiv für ihn gelte (2 Tim 4,8). Seine Heilsszuversicht können sich alle zu Eigen machen, die den (rechten) Glauben bewahrt haben. Paulus wird als *Vorbild einer im rechten Glauben begründeten Heilsgewissheit* präsentiert, um so das Festhalten an diesem Glauben zu motivieren.

#### 4.3.2 Paulus – die Gründergestalt

Dass Paulus die vorgestellte paradigmatische Bedeutung gewinnen kann, liegt an der besonderen Rolle, die ihm für die Gemeinden der Past zukommt. Er ist nicht nur ein vorbildlich Glaubender aus der Vergangenheit, sondern das Fundament der Tradition, auf die sich die Past berufen. Die in dieser Hinsicht relevanten biographischen Angaben lassen sich in drei Punkten bündeln.

1. Paulus ist *der Apostel schlechthin*, ihm wurde das Evangelium anvertraut (1 Tim 1,11). Gerade grundlegende Bekenntnistexte (1 Tim 2,4–6; 2 Tim 1,9f.) münden in die Aussage, Paulus sei „dazu“ (εἰς ὃ) eingesetzt als Verkünder, Apostel und Lehrer. Paulus genießt eine einmalige Autorität, die nicht übertragbar ist. Neben ihm gibt es keine weiteren Apostel. Auch wenn die Past in einem lokal begrenzten Konflikt wirken sollen, so kennt die Präsentation des Paulus doch keine lokalen Grenzen. Seine Autorität ist nicht an Gemeinden gebunden, die er gegründet hat, sondern gilt grundsätzlich für die Kirche.

2. Nicht nur dass ihm eine universale Aufgabe übertragen wurde, kennzeichnet das Bild des „Gründers Paulus“. Die Past stellen Paulus auch in seinem *unermüdlischen apostolischen Einsatz* vor: Paulus entspricht in seinem Wirken seiner Aufgabe.<sup>50</sup> So wird gezeigt, wie durch das Engagement des Apostels der Grundstein für die Kirche der Gegenwart gelegt wurde.

3. Am wichtigsten dürfte für den Verfasser der Past der dritte Punkt sein. Paulus wird insofern als Gründergestalt präsentiert, als er, der von Gott Beauftragte, den Auftrag an seine Schüler weitergibt und diese wiederum die für Lehre und Leitung Verantwortlichen einsetzen (vgl. 1 Tim 3,1–15; Tit 1,5–9; 2 Tim 2,2). Es entsteht also in der Sicht der Past eine *Kette von Lehrern, die auf Paulus zurückgeht* (2 Tim 3,10; 2,2; 2 Tim 1,6; 1 Tim 4,14). Die von den Past vertretene Interpretation paulinischer Tradition wird

---

<sup>50</sup> In dieser Übereinstimmung hat Paulus auch vorbildhafte Funktion. Seine Aufgabe als Apostel, der er gerecht wird, kommt aber nur ihm zu; sie kann nicht nachgeahmt werden.

also durch die biographischen Elemente als die zutreffende postuliert. Paulus hat, so die Fiktion, vorgesorgt, dass sein Evangelium unversehrt bewahrt bleiben kann.

#### 4.3.3 Ergebnis: These zur Bedeutung des Biographischen in den Past

Warum finden sich biographische Elemente in den Past in sehr viel stärkerem Maß als in den Deuteropaulinen? Am besten erklärt sich der Befund, wenn man ihn in Zusammenhang mit einem wesentlichen Anliegen der Past sieht. Ihnen geht es um die Stärkung des gemeindeleitenden Amtes, das in der Gestalt des einen Episkopos an der Spitze verwirklicht werden soll.<sup>51</sup> Und dieses Amt soll natürlich mit Leuten besetzt sein, die auf der Seite der von den Past vertretenen „gesunden Lehre“ stehen. Die Fiktion der Briefe ordnet solche Amtsträger in eine auf Paulus zurückreichende Traditionskette ein. Insofern diese Kette auch über den fiktiven Adressaten hinaus weiterläuft,<sup>52</sup> ist die von den Past favorisierte Ämterordnung mit dem Gedanken der Sukzession verbunden. In diesem Rahmen haben die erhobenen biographischen Elemente ihre Funktion, wie die folgenden Überlegungen zeigen sollen.

Der personal bestimmte Zusammenhang ist ein Konstrukt. Ausgangspunkt des Bildes in den Past ist nicht das Bestehen einer solchen Kette; diese soll vielmehr durch die Briefe etabliert werden. Der Verfasser konnte nicht an solchen Amtsträgern ansetzen, die sich auf ihren Platz in einer ununterbrochenen, auf Paulus zurückgehenden Traditionsvermittlung berufen konnten. Ein System von Ämtersukzession, an dessen Funktionieren man ansetzen könnte, ist nicht erkennbar. Die Strategie setzt umgekehrt an: Ausgangspunkt ist die Überzeugung, die angemessene Interpretation paulinischer Tradition zu vertreten (weshalb Paulus als Briefschreiber auftritt).<sup>53</sup> Und diese *sachliche Überzeugung wird personal inszeniert*. Wer auf der vom Verfasser der Past repräsentierten Seite steht, kann sich einfügen in eine Linie, die bis auf Paulus zurückgeht. *Zur Profilierung dieser personalen Kette werden auch biographische Elemente stärker ausgearbeitet*. Dadurch bleibt es nicht bei der abstrakten Behauptung, auf der richtigen Seite

<sup>51</sup> Vgl. J. Roloff, 1 Tim (s. Anm. 17) 175f.; L. Oberlinner, Past III (s. Anm. 17) 91f.

<sup>52</sup> Vgl. 1 Tim 4,14. Auch 5,22 ist im Sinne der Transparenz des Timotheus für die Gegenwart der Past zu deuten. In 2 Tim 2,2 ist diese auf der literarischen Ebene futurische Dimension ebenfalls präsent: Die Weitergabe soll ja nicht mit den von Timotheus Beauftragten abbrechen.

<sup>53</sup> Diesen Anspruch bestimmt A. Merz aufgrund der intertextuellen Anlage der Past als „fiktive Selbstreferenz“ dahingehend, dass die Past im Fall konkurrierender Aussagen im Corpus Paulinum die Interpretationshoheit reklamieren (Die fiktive Selbstauslegung des Paulus. Intertextuelle Studien zur Intention und Rezeption der Pastoralbriefe [NTOA/StUNT 52], Göttingen/Fribourg 2004; dies., Amore Pauli: Das Corpus Pastorale und das Ringen um die Interpretationshoheit bezüglich des paulinischen Erbes, in: ThQ 187 [2007] 274–294).

zu stehen. Der Episkopos, der die „gesunde Lehre“ der Past vertritt, kann sich vielmehr in eine konkrete Geschichte einbringen, die geprägt ist durch das Vorbild des Paulus, sein Wirken und Engagement, seine Beziehungen, seine Vorsorge für die Zeit nach ihm selbst.

## 5. Elemente der Paulus-Biographie in den Thekla-Akten

Die Thekla-Akten, als Teil der Paulus-Akten überliefert, waren ursprünglich wohl eine selbständige Schrift.<sup>54</sup> Für unsere Suche nach biographischen Elementen der Paulusrezeption bietet sich diese Schrift vor allem aus zwei Gründen an. (1) Es gibt zahlreiche Bezüge zu den Past, gerade im Blick auf biographische Elemente, so dass man mit bewusstem Aufgreifen dieser Züge in den Thekla-Akten rechnen kann. (2) Da dies nicht in pseud-epigraphischem Rahmen geschieht, ergibt sich in der literarischen Gestaltung eine Variation zu den Past.

### 5.1 Die Verbindungen zur Paulus-„Erzählung“ der Past

a) Die Thekla-Akten setzen ein mit der Reise des Paulus von Antiochia nach Ikonium. Da diese Reise als Flucht bezeichnet wird, passt sie nicht nur zu den Angaben in Apg 13,50f., sondern auch zu denen in 2 Tim 3,11. Über den Aufenthalt in Antiochia erfahren wir in den Thekla-Akten nichts,<sup>55</sup> dagegen spielt die folgende Geschichte (bis Kap. 22) in Ikonium und kann als erzählerische Entfaltung der Notiz in 2 Tim 3,11 verstanden werden, während sich zu Apg 14,1–6 keine näheren inhaltlichen Verbindungen nachweisen lassen. Obwohl Thekla im Mittelpunkt steht, so ist doch auch Paulus von „Verfolgungen und Leiden“ betroffen. Er wird vom Statthalter verhört, ins Gefängnis geworfen und geißelt (Kapp. 15–21). Die Station Lystra wird in den Thekla-Akten nicht erreicht, der Ort wird allerdings zu Beginn genannt: Onesiphoros sitzt an der Straße nach Lystra, als er die Ankunft des Paulus erwartet (ActThecl 3).

Damit lässt sich das in den Thekla-Akten entwickelte Szenario in die Biographie des Paulus nach den Past einordnen. Es wird entfaltet, was in den Briefen nur kurz im Rückblick anklingt. Sind diese auf die letzte Le-

---

<sup>54</sup> Darauf deutet die in sich geschlossene Handlung, die Thekla als Hauptperson präsentiert, wie auch die Überlieferungssituation des Textes, vgl. *M. Ebner/M. Lau*, Überlieferung, Gliederung, Komposition, in: *M. Ebner* (Hrsg.), *Aus Liebe zu Paulus? Die Akte Thekla neu aufgerollt* (SBS 206), Stuttgart 2005, 1.

<sup>55</sup> ActThecl 26 spielt zwar in in Antiochia, aber zu einer späteren Zeit.

bensspanne des Apostels konzentriert, so springen die Akten in eine frühere Phase des paulinischen Wirkens und situieren dort die Thekla-Geschichte, die aber nur einen sehr kleinen Abschnitt aus der Paulus-Biographie abdeckt, maximal zwei Wochen. Dass die Past tatsächlich der Bezugspunkt dieser Geschichte sind, bestätigt der Blick auf das Personeninventar oder, in biographischen Kategorien ausgedrückt, auf die Beziehungen, in denen Paulus steht.

b) Beginnen wir mit dem bereits genannten *Onesiphoros*. Er ist ntl nur in 2 Tim 1,16–18; 4,19 belegt. Dort erscheint er als einer der Zuverlässigsten aus dem Umfeld des Paulus. Auch diese Figur wird genutzt, um die Erzählung der Thekla-Akten in der Zeit zu verorten, die den Past vorausliegt. Denn in den Akten kennt dieser später so zuverlässige Anhänger Paulus noch nicht, nur über Titus hat er etwas vom Aussehen des Apostels erfahren und, wie man vermuten kann, auch die Lehre des Apostels, denn Onesiphoros wird als bereits Glaubender dargestellt, der nur Paulus noch nicht persönlich begegnet ist.<sup>56</sup> Die Erzählung blendet also von den Past aus gesehen zurück in die Gründungsphase der Beziehung zwischen Paulus und Onesiphoros, die in den Past selbst ganz gefestigt ist. Eine Entwicklung dieses Verhältnisses wird aber nicht beschrieben. Die beiden scheinen von Anfang an in einer engen Beziehung zu stehen. Onesiphoros begrüßt Paulus als „Diener des hochgelobten Gottes“, Paulus lächelt, als er Onesiphoros sieht und wünscht ihm und seinem Haus Gnade (χάρις). Die Nennung des Hauses ergibt wiederum eine Verbindung zu den Past, wo Onesiphoros an beiden Stellen mit seinem οἶκος verbunden ist (2 Tim 1,16; 4,19). Der Eindruck der Mobilität dieses Mannes, den wir aus den Past gewinnen – er unterstützt Paulus in Ephesus und in Rom –, passt zum Bild in den Akten. Ihnen zufolge hat Onesiphoros das Weltliche verlassen (κατέλιπεν τὰ τοῦ κόσμου) und ist Paulus mit seinem ganzen Haus (πανοικί) nachgefolgt, erzählerisch umgesetzt durch den Aufenthalt der ganzen Familie in einer Grabkammer zwischen Ikonium und Daphne (23).<sup>57</sup>

Nicht nur auf der Seite der Anhänger bestehen Verbindungen zu den Past, sondern auch auf derjenigen der Gegner. Hier sind die Berührungspunkte sogar besonders eng. Paulus erscheint gleich zu Beginn in Beglei-

<sup>56</sup> Auch dies kann man in Anknüpfung an die Past verstehen: Das paulinische Evangelium wird durch den Schüler weitervermittelt; vgl. M. Ebner, Sein und Schein auf dem Königsweg. Figurenaufstellung und „Einspurung“ des Lesers (ActThecl 1–4), in: Ders. (Hrsg.), Liebe (s. Anm. 54), 52–63, 56.

<sup>57</sup> Anscheinend hat der Verfasser der Akten die Nennung des Hauses im Zusammenhang mit Onesiphoros in den Past als Hinweis darauf verstanden, dass die ganze Familie zur Unterstützung des Paulus beigetragen hat. Das von ihm gezeichnete Bild kann allerdings auch mit seiner Absicht zusammenhängen. Familien in die Enthaltenssamkeitspredigt des Paulus aufzunehmen. Vgl. dazu auch M. Ebner, Paulinische Seligpreisungen à la Thekla. Narrative Relecture der Makarismenreihe in ActThecl 5f, in: Ders. (Hg.), Liebe (s. Anm. 54) 64–79, 73f.

tion von *Demas* und *Hermogenes*. Beide Namen sind uns aus den Past bekannt (2 Tim 4,9f.; 1,15).<sup>58</sup> Wiederum inszenieren die Thekla-Akten einen Vorgang, auf den in den Past zurückgeschaut wird: die Abwendung von Paulus-Begleitern. Deren Negativ-Bild wird noch verstärkt, denn Demas und Hermogenes stehen von vornherein nicht auf der Seite des Paulus, sondern sind voller Heuchelei (ὕποκρίσεως γέμοντες), werden von ihm wegen seiner Ausrichtung auf die Güte Christi aber angenommen. Als Thamyris, der wegen der Begeisterung seiner Verlobten Thekla für Paulus' Enthaltensamkeitspredigt gegen den Apostel aufgebracht ist, die beiden anspricht, leugnen sie, Paulus zu kennen, distanzieren sich von seiner Predigt und geben schließlich Ratschläge zu seiner Beseitigung (11–14). Dass sie während des Prozesses dem Thamyris zuflüstern, er solle Paulus einfach als Christ verklagen (16), illustriert ihre Distanz zu dem Glauben, den sie vorgeheuchelt hatten.

*Ergebnis:* In biographischer Hinsicht geben sich die Thekla-Akten als Rückblende in eine vor Abfassung der Past liegende Phase. Sie stellen Bezüge zur Paulus-Erzählung der Past her, greifen zurück auf Ereignisse und Beziehungen, die auch nach den Past als kennzeichnend erscheinen für Leben und Wirken des Paulus. Anknüpfung bedeutet aber nicht Identität der biographischen Elemente: Es gibt auch in Verbindung mit den Personenangaben inhaltliche Differenzen, die für die Frage nach der Funktion der biographischen Verbindungen zu den Past von Bedeutung sind.

## 5.2 Die Funktion der Verbindungen zur Paulus-Biographie der Past

Dass die Thekla-Akten an biographisch relevanten Aussagen der Past anknüpfen, ist mehr als ein literarisches Spiel. Es geht auch nicht darum, eine Lücke in der Biographie des Paulus phantasiereich aufzufüllen. Dazu ist der gebotene Ausschnitt aus der Paulus-Vita viel zu begrenzt. Das Interesse liegt wie in den Past nicht unmittelbar auf der Ebene des Biographischen; dieses ist vielmehr *Vehikel, um gegen das Paulusbild der Past zu Felde zu ziehen*. Man greift zurück auf das Personeninventar der Briefe und den Charakter der Beziehung, die diese Personen mit Paulus verbindet – und bringt in dieses Gefüge neue, den Past entgegengesetzte Inhalte ein. Dabei gehen die Akten insofern nicht ungeschickt vor, als sie auch bei diesen Gegensätzen nach Anknüpfungen suchen.

<sup>58</sup> Dass Demas nach den Akten schon in jener frühen Zeit die Seiten gewechselt hat, harmoniert nicht ganz mit den Past. Es ist allerdings gut denkbar, dass der Verfasser der Akten die Past nicht als schriftliche Quelle vor sich hat, sondern aufgrund der Kenntnis der Briefe schreibt und deshalb in Details abweicht, hier also Demas mit Philetos verwechselt hat. Dass der Widersacher der Thekla in Antiochia *Alexander* heißt, kann ebenfalls eine Reminiszenz an die Past sein (1 Tim 1,20; 2 Tim 4,14f.).

a) Zunächst ist festzuhalten: Die Thekla-Akten vertreten ein Modell christlichen Lebens, das den Vorstellungen der Past grundsätzlich widerspricht: Paulus predigt „Enthaltsamkeit und Auferstehung“ (5: λόγος θεου/περὶ ἐγκρατείας καὶ ἀναστάσεως). Die beiden Elemente der Inhaltsangabe sind nicht additiv zu verstehen, als würde Paulus über zwei Themen sprechen; im Blick ist wohl der innere Zusammenhang zwischen den beiden Stichworten: die den enthaltsam Lebenden verheißene Auferstehung. Jedenfalls setzt die Makarismenreihe mit fünf Seligpreisungen ein, die gerade den ἐγκρατεῖς die Verheißungen zusprechen.<sup>59</sup> Und wenn aus der Sicht Theklas der Inhalt der pln Predigt zusammengefasst wird, dann ist die Reinheit der entscheidende Inhalt (7: τὸν περὶ ἀγνείας λόγον). Paulus selbst setzt den Akzent nicht anders, als er vor dem Statthalter seine Lehre darlegen muss: Er ist gesandt, um Menschen zu befreien „von Verderben und Unreinheit, von aller Lust und dem Tod“ (16).<sup>60</sup> Auch narrativ wird gerade dieser Aspekt eingelöst. Der Vorwurf an Paulus lautet, die Frauen verdorben zu haben, so dass sie sich für die Männer nicht mehr interessieren (15; s. auch 9). Im Antiochia-Zyklus spiegelt sich diese Predigt des Paulus insofern, als Thekla sich gegen die Zudringlichkeit des Alexander wehrt und auch nach der Festnahme bittet, bis zum Tierkampf rein bleiben zu dürfen (27: ἀγνή μείνη) – und dies heißt: vor Vergewaltigung geschützt zu bleiben.<sup>61</sup> Das ἐγκράτεια-Programm der Thekla-Akten ist allerdings auch für Verheiratete nicht verschlossen. In Onesiphoros ist auch ein Familienvater samt seinem Haus im Personeninventar der Paulus-Anhänger vertreten. In der Grabkammer-Szene ist sein Auszug aus der bisherigen Lebenswelt inszeniert und kommentiert (23). Die Makarismenreihe bietet auch für Leute seines Standes einen Ansatzpunkt für ein Leben, das der Enthaltsamkeitspredigt folgt: „Selig die Frauen haben, als hätten sie keine“ (5).

Dass dieses Programm dem der Past widerspricht, muss nicht eingehend entfaltet werden. Es genügen einige Hinweise. Das Heiratsverbot wird als Falschlehre der Gegner kritisiert (1 Tim 4,3f.). Die Klage des Verfassers der Past, die Gegner würden „verbieten zu heiraten“, könnte als Kurzfassung der Anklage des Thamyris gelten, der sich vor dem Statthalter darüber beschwert, Paulus lasse die Jungfrauen nicht heiraten (16). Frauen, denen die Lehrtätigkeit untersagt wird (1 Tim 2,12), können zum Heil gelangen, wenn sie ihre Rolle in Haus und Familie erfüllen (1 Tim 2,15; s. auch Tit

<sup>59</sup> M. Ebner, Seligpreisungen (s. Anm. 57) 68f., zeigt, dass unter dem Gesichtspunkt der Enthaltsamkeit auch die von Wortlaut und Herkunft eigentlich anders ausgerichteten Elemente der Seligpreisungen des ersten Abschnitts in den Sog der ἐγκράτεια geraten.

<sup>60</sup> Zwar findet sich im Anschluss auch ein christologischer Bezug, der auf anderes geöffnet ist als auf Enthaltsamkeit. Dennoch bleibt als „Überschrift“ die Enthaltsamkeitsaussage stehen.

<sup>61</sup> Vgl. A. Jensen, Gottes selbstbewußte Töchter. Frauenemanzipation im frühen Christentum?, Freiburg 1992, 185–195.

2,3–5). Jüngere Frauen sollen nicht in den Witwenstand aufgenommen werden, sondern heiraten (1 Tim 5,14: γαμεῖν, τεκνογονεῖν, οἰκοδοεσποτεῖν).

b) Welche Funktion haben angesichts dieser Differenzen die „biographischen Beziehungen“ zwischen Thekla-Akten und Past? Eine Antwort erschließt sich, wenn man einen weiteren Anschluss an die Daten der Past beachtet. In den Thekla-Akten wird Demas und Hermogenes das Zitat der gegnerischen Position in 2 Tim 2,18 („die Auferstehung ist schon geschehen“) in den Mund gelegt – *und erweitert*: „... in den Kindern, die wir haben“ (14: ἐφ’ οἷς ἔχομεν τέκνοις). Augenfälliger kann der gesuchte Anschluss an die Past kaum sein. Der Paulus der Akten vertritt zwar nicht genau dieselbe Position wie die Gegner des Paulus in den Past,<sup>62</sup> doch steht, wie gesehen, seine Enthaltensamkeitspredigt in deutlichem Gegensatz zum Bild christlichen Lebens, das den Past vorschwebt. Der Tumult um Thekla entzündet sich gerade daran, dass sie im Anschluss an die Predigt des Paulus die gesellschaftlich von ihr erwartete Rolle verweigert und unverheiratet bleiben will. Dieser Gegensatz zwischen beiden Paulus-Bildern wird dadurch etwas entschärft, dass eine *Identität der Gegnerschaft insinuiert* wird. Paulus hat es auch nach den Akten mit Leuten zu tun, die die Gegenwärtigkeit der Auferstehung behaupten. Durch den Zusatz („... in den Kindern, die wir haben“) wird diese auch nach den Past falsche eschatologische Position als Gegensatz zur Enthaltensamkeitsbotschaft präsentiert. „Diese trickreiche Koppelung von Theologie und Lebensmodellen ermöglicht es den Thekla-akten, ausgehend von den unterschiedlichen Theologumena ein bestimmtes Licht auf die Lebensmodelle zu werfen“, die Forderung nach Askese „wird zur orthodoxen Lehre“<sup>63</sup> – ganz im Gegensatz zu den Past.

In der Paulusrezeption findet offenbar ein Kampf um das rechte Paulusverständnis statt. Die Bedeutung biographischer Elemente in den Thekla-Akten scheint darin zu liegen, dass sie trotz der inhaltlichen Gegensätze zwischen den verschiedenen Paulus-Interpretationen Übereinstimmungen einbringen, die die eigene Position stärken sollen. Dies gilt zum einen auf der *Ebene der geschilderten Ereignisse*. Wenn die Thekla-Akten gegen das Paulus-Bild der Past antreten, können sie sich doch insofern in deren Darstellung einklinken, als sie sich auf Ereignisse beziehen, die auch in jenen Briefen wachgerufen werden (Verfolgungen und Leiden in Antiochia und Ikonium). Zum andern gilt dies auch auf der *Ebene der Beziehungen*, in denen Paulus steht. Über Personen (und auch über die Bearbeitung von deren Lehre) lässt sich eine identische Gegnerschaft darstellen, obwohl inhaltlich starke Diver-

<sup>62</sup> Dies ist einer der Gründe, warum die These MacDonalds nicht überzeugt, die Past würden sich unmittelbar mit den Trägern der Überlieferung der Paulus-Akten auseinandersetzen. vgl. G. Häfner, Die Gegner in den Pastoralbriefen und die Paulusakten, in: ZNW 92 (2001) 64–77.

<sup>63</sup> M. Lau, Enthaltensamkeit und Auferstehung. Narrative Auseinandersetzungen in der Paulusschule, in: M. Ebner (Hrsg.), Liebe (s. Anm. 54) 80–90, 89.



genzen bestehen. Der Anspruch, die rechte Paulus-Auslegung zu bieten, wird dadurch untermauert, dass man nicht eine völlig andere Geschichte des Apostels erzählt, sondern gewisse Vorgaben der bestehenden Geschichte übernimmt.<sup>64</sup> Es entsteht der Eindruck: Hier wird eine Paulus-Geschichte erzählt, die, da nicht völlig inkompatibel mit der bisherigen, zumindest in einen Wettstreit um das rechte Verständnis treten kann.<sup>65</sup>

### 5.3 Das Aussehen des Paulus

Die Thekla-Akten beschreiben als einzige frühchristliche Schrift das Äußere des Paulus. Er ist „klein von Gestalt, mit kahlem Kopf und krummen Beinen, in edler Haltung mit zusammengewachsenen Augenbrauen und ein klein wenig hervortretender Nase, voller Freundlichkeit (χάριτος πλήρη); denn bald erschien er wie ein Mensch, bald hatte er eines Engels Angesicht“ (3).<sup>66</sup>

Erzählerisch ist diese Szene ansprechend gestaltet, denn der Leser sitzt gewissermaßen mit Onesiphoros am „königlichen Weg“ und „darf die ‚Wiedererkennung‘ des Paulus gemäß der Beschreibung des Titus hautnah miterleben“.<sup>67</sup> Dies unterscheidet die Darstellung von antiken Biographien, in denen der Biograph aus der Distanz das Aussehen schildert.<sup>68</sup> „Distanz“ bedeutet aber nicht wertfreie Distanziertheit. Ob die beschriebenen Merkmale positiv oder negativ zu sehen sind, kann im Zusammenhang der Schilderung durchscheinen. So wird Augustus bei Sueton nicht durchweg als ansehlich geschildert,<sup>69</sup> doch sind die einschränkenden Bemerkungen gerahmt durch Aussagen, die auch die körperliche Erscheinung in ein helleres Licht rücken.<sup>70</sup> Sueton möchte Augustus also keineswegs als hässlichen Zwerg

<sup>64</sup> Vgl. auch *M. Ebner*, Schein (s. Anm. 56) 58: „Die Verlässlichkeit des Inhalts dieser Lehre (durchaus different zur Pastoralbrieftradition) wird über die Verlässlichkeit der Personalidentifikation (in vollem Einklang mit der Pastoralbrieftradition) abgesichert.“

<sup>65</sup> Die Annahme, die Thekla-Akten arbeiteten dabei mit dem „hellenistischen Prioritätstopos“ (vgl. *M. Ebner*, Schein [s. Anm. 56] 57), könnte zwar gut erklären, dass eine Geschichte erzählt wird, die in den Past als Rückblick erscheint. Jedoch ist fraglich, ob damit ein wirksames Mittel gegen die Strategie der Past eingesetzt wird, die in 2 Tim ein testamentarisches Mahnschreiben integrieren. Die Gattung des Testaments deutet an, dass in ihm das für die Zukunft Relevante entfaltet wird, und um die Zukunft (aus der Sicht des Paulus) geht es in dem Streit.

<sup>66</sup> Übersetzung: *W. Schneemelcher*, Paulusakten, in: Ders. (Hrsg.), Neutestamentliche Apokryphen. Bd. II: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes, Tübingen 1989, 193–243, 216.

<sup>67</sup> *M. Ebner*, Schein (s. Anm. 56) 58.

<sup>68</sup> Vgl. z.B. *Plutarch*, Alexander 4,1–6; Cato 1,4f.; Perikles 3,4–7; Fabius Maximus 1,4; Alkibiades 1,4–8; Demosthenes 4,5; Cicero 3,7.

<sup>69</sup> Die Zähne, heißt es, seien weit auseinander gestanden, klein und schlecht gewesen, die Körpergröße nicht beeindruckend (*Sueton*, Augustus 79,2).

<sup>70</sup> Die Augen seien hell und glänzend gewesen (*claros ac nitidos*), die Schwäche der geringen Größe verdeckt worden durch das Ebenmaß (*commoditate et acquisite membrorum*), so dass sie nur bei direktem Vergleich mit einem Größeren erkennbar gewesen sei.

erscheinen lassen. Insofern er aber die einzelnen Merkmale eindeutig wertet, besteht in diesem Fall eine Unklarheit nicht, die bei der Lektüre der Thekla-Akten bleibt: Sind die erwähnten körperlichen Charakteristika positiv oder negativ zu verstehen?

Antike Werke zur Physiognomie scheinen jene Merkmale überwiegend negativ zu werten,<sup>71</sup> doch hat Abraham Malherbe vor dem Hintergrund von Herakles-Traditionen eine positive Sicht verteidigt und Paulus in ActThecl 3 als christlichen Herakles gedeutet<sup>72</sup> und zuvor hatte Robert Grant unter Bezugnahme auf ein Archilochos-Zitat eine Beschreibung des Paulus in militärischen Kategorien erkannt.<sup>73</sup> Martin Ebner betont mit Recht die nicht überwindbare Ambivalenz in der Deutung der Körpermerkmale, weshalb der Kontext, in den die Beschreibung eingefügt ist, entscheiden müsse.<sup>74</sup> Er greift dazu auf die in Kap. 2 erscheinende Unterscheidung zwischen *σάρξ* und *πνεῦμα* zurück: Bislang hatte Onesiphoros Paulus nicht *σαρκί* gesehen, sondern allein *πνεύματι*. Die beiden Begriffe werden nicht verwendet bei der Beschreibung des Paulus, doch bietet diese insofern einen Anhaltspunkt, als nach der Nennung der körperlichen Merkmale die Aussageebene gewechselt wird: Paulus ist voller Gnade (*χάριτος πλήρη*) und hat bisweilen das Aussehen eines Engels (*ἀγγέλου πρόσωπον εἶχεν*). Damit ist eine Kategorie eingebracht, die die gewöhnliche Beschreibung äußerer Merkmale übersteigt und als bewusster *Gegensatz* zum körperlichen Erscheinungsbild gedacht sein dürfte. Es ist also nicht nach physiognomischem Muster daran gedacht, dass körperliche Merkmale auf den Charakter schließen lassen. Das Erscheinen *als Mensch* (klein, kahlköpfig, krummbeinig, gute Haltung,

<sup>71</sup> So das Urteil von *J. Bollók*, The Description of Paul in the Acta Pauli, in: J.N. Bremmer (Hrsg.), *The Apocryphal Acts of Paul and Thecla* (Studies on the Apocryphal Acts of the Apostles 2), Kampen 1996, 1–15, 8f. Nach seiner Aufstellung kann allein die Kahlköpfigkeit (als Zeichen für Intelligenz) positiv gesehen werden, doch bietet auch sie Anlass zu kritischer Auswertung (sensitivity). Dass *εὐεκτικός* allerdings von Ps.-Aristoteles, *Physiognomonica* 806b, her negativ zu deuten ist, kann man bezweifeln. Denn dort wird das Adjektiv auf die Beschaffenheit des Fleisches bezogen.

<sup>72</sup> Vgl. *A. Malherbe*, A Physical Description of Paul, in: Ders., *Paul and the Popular Philosophers*, Minneapolis 1989, 165–170, 168f.: zusammengewachsene Augenbrauen als Zeichen der Schönheit; Hakennase als Hinweis auf königlichen oder großmütigen (magnanimous) Charakter; im Blick auf die Körpergröße war zwar „tallness“ bevorzugt, doch hatte auch geringerer Wuchs seine Vorteile (man galt als schnell) und entscheidend war, in keine der beiden Richtungen zu exzessiv auszuschlagen. In Beschreibungen des Herakles bzw. des Agathion-Herakles (überliefert bei Clemens von Alexandrien, der sich auf Hieronymus von Rhodos bezieht) tauchen vier der Merkmale aus den Thekla-Akten auf und werden positiv gewertet: kleine Gestalt, Hakennase, zusammengewachsene Augenbrauen, gebogene Beine. Als Problem bleibt allerdings die Kahlköpfigkeit, die sich entweder historischer Erinnerung oder dem Bezug auf das Nasiräatsgelübde App 18,18; 21,34 verdanke.

<sup>73</sup> Vgl. *R.M. Grant*, The Description of Paul in the Acts of Paul and Thecla, in: *VigChr* 36 (1982) 1–4, 2.

<sup>74</sup> Vgl. zum Folgenden *M. Ebner*, *Schein* (s. Anm. 56) 59–62.

zusammengewachsene Augenbrauen, etwas lange Nase) und das Erscheinen *als Engel* (voller Gnade) stehen sich vielmehr gegenüber – mit der Folge, dass die körperliche Erscheinung negativ gekennzeichnet ist. Der begründende Anschluss der Mensch-Engel-Differenzierung bestätigt diese Sicht, die sich also nicht allein auf die *σάρξ-πνεῦμα*-Antithese in Kap. 2 stützt. Aus jenem Anschluss ergibt sich, dass diese Differenzierung in der vorherigen Beschreibung einen Anhaltspunkt haben muss. Und der kann nur liegen in der Erfassung körperlicher Merkmale einerseits und andererseits der Bemerkung, Paulus sei *χάριτος πλήρη* gewesen.

Auf die zweite Größe richtet sich auch die Reaktion des Onesiphoros. Er, der bislang Paulus nicht *σαρκί* gesehen hatte, nimmt zwar die körperlichen Merkmale des Paulus wahr; diese werden ja aus der Perspektive des Onesiphoros beschrieben (*εἶδεν*). Er reagiert aber allein auf die nicht-körperliche Qualität des *χάριτος πλήρη*, wenn er sagt: „Sei begrüßt, Diener des hochgelobten Gottes“. Und auch in seiner Antwort an Demas und Hermogenes bleibt dieser Blickwinkel bestimmend. Onesiphoros sieht an ihnen keine Frucht der Gerechtigkeit. Er hat also einen Sensus für das nicht äußerlich Wahrnehmbare. Damit rückt die zuvor gegebene Beschreibung des Paulus insofern in den Hintergrund, als sie zur Erfassung seines Wesens gar nichts beiträgt. Sind die körperlichen Merkmale aber in diesem Sinn als irrelevant gekennzeichnet, dürfte ihre nach weltlichem Maßstab negative Konnotation durchaus eine Rolle spielen: Paulus ist nach äußeren Kriterien betrachtet nicht schön. Anziehend ist er auf einer anderen Ebene.

Dies erfordert im Prinzip auch die folgende Erzählung. Zwar verhindert schon die Tatsache, dass Thekla allein auf das *Wort* des Paulus reagiert (7), das Missverständnis, Thekla hätte sich in erotischem Sinn in Paulus verliebt. Doch weil sie sich in ihrer Verehrung für Paulus zu recht extremen Handlungen hinreißen lässt,<sup>75</sup> ist es durchaus angebracht, weitere Vorkehrungen zu treffen, um die Botschaft von der Enthaltbarkeit nicht zu diskreditieren. Eine solche Sicherung ist die Beschreibung des Paulus zu Beginn der Akten: Eine junge Frau, die mit einem jungen Mann verlobt ist, wird nicht durch einen kleinen, krummbeinigen, kahlköpfigen, langnasigen Alten angezogen. Attraktiv an Paulus ist also in der Tat nur sein Wort, nicht seine Gestalt.<sup>76</sup>

<sup>75</sup> Sie setzt viel ein, um nachts zu Paulus ins Gefängnis zu kommen (18), sie küsst die Fesseln (18), wälzt sich auf der Stelle im Gefängnis, an der Paulus gesessen und gelehrt hatte (20), während des Verhörs starrt sie nur Paulus an (20), wie ein Lamm nach dem Hirten hält sie nach Paulus Ausschau (21), sie gelobt Nachfolge (25), im Haus des Onesiphoros fällt sie am Lehrort des Paulus nieder und betet (42). Von ihr wird gesagt, sie habe große Sehnsucht nach Paulus und deshalb überall nach ihm suchen lassen (40).

<sup>76</sup> Dass das Porträt des Paulus in ActTheol 3 an Selbstaussagen des Paulus im 2 Kor ansetzt und diese vor dem Hintergrund physiognomischer Wertungen ausführt (so *J. Bollók*, Description

## 6. Fazit

Der Ertrag zur Bedeutung des Biographischen in der Paulusrezeption lässt sich in vier Punkten zusammenfassen.

1. Paulus bleibt präsent als *Gründungsfigur*, als Apostel aus der Ursprungszeit der Kirche. So kann er Vorbildfunktion übernehmen, wenn ihn 1 Clem als Beispiel für ὑπομονή präsentiert. Sein apostolisches Wirken kann Ausgangspunkt für Mahnungen sein (PolPhil); durch Briefimitation können biographische Details aus dem Wirken des Apostels auch in der Paulusrezeption eine Rolle spielen (2 Thess).

2. In zweifacher Hinsicht hat die *Gefangenschaft* Bedeutung. Zum einen entfalten die unter dem Namen des Paulus geschriebenen Briefe als Botschaft eines Gefangenen besondere Wirkung: Man vernimmt das Wort des Apostels, der seinen Einsatz für das Evangelium mit aller Konsequenz durchhält (Kol, Eph). 2 Tim geht als testamentarisches Mahnschreiben noch einen Schritt weiter: als letztes Wort des Apostels hat der Brief besonderes Gewicht. Zum andern eignet sich die Gefangenschaft des Paulus auch dazu, die reale Situation der endgültigen Trennung von Paulus nach dessen Tod literarisch darzustellen: Der Apostel ist nicht nur räumlich getrennt, sondern durch die Gefangenschaft auch grundsätzlich verhindert, zu den Adressaten zu kommen.

3. In den Pastoralbriefen wird die *literarische Inszenierung des Abschieds von Paulus* durch den Blick auf die letzte Lebensphase in besonderem Maß biographisch akzentuiert. Während Kol und Eph ein solches Moment nur in dem Hinweis auf den Bericht anderer über die Lage des Paulus bieten, lassen sich die Past als Erzählung aus seiner letzten Lebensphase lesen. Sie geben Einblick in den Weg des Paulus von Ephesus nach Rom und demonstrieren an seiner Person, was dem Verfasser der Briefe für die Gegenwart bedeutsam erscheint: Einordnung in die Glaubenstradition, Abkehr vom falschen Weg, Einsatz gegen Falschlehrer, im rechten Glauben begründete Heilsszuversicht.

4. Die Biographie gerät in den Sog des *Kampfes um das Paulus-Erbe*. Dass die Past biographische Elemente in den Vordergrund stellen, hängt mit dem Streit zusammen, der im Hintergrund ihrer Abfassung steht. Der Episkopos, Garant der „gesunden Lehre“, kann sich durch die Herausarbeitung des biographischen Moments in den Past in eine konkrete Geschichte einordnen und sich an Paulus orientieren. Die Thekla-Akten setzen gerade an Elementen der Paulus-Biographie in den Past an, um ihre gegenläufige Sicht zu platzieren. Diese erscheint so zumindest nicht als

---

[s. Anm. 71] 10f.), ist m.E. wenig wahrscheinlich. Für eine solche (auch nach Bollök) hypothetische Rekonstruktion (vgl. ebd. 12) sind die physiognomischen Kategorien nicht eindeutig genug.

völlig neue Geschichte des pln Wirkens. Die Besonderheit, dass in den Thekla-Akten das Aussehen des Paulus geschildert wird, erklärt sich allerdings nicht aus der Auseinandersetzung mit dem Paulusbild der Past, sondern aus dem Anliegen, die Attraktivität des Enthaltensamkeitspredigers auf sein Wort zu beschränken.